

Balliken (Zürich)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **12 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

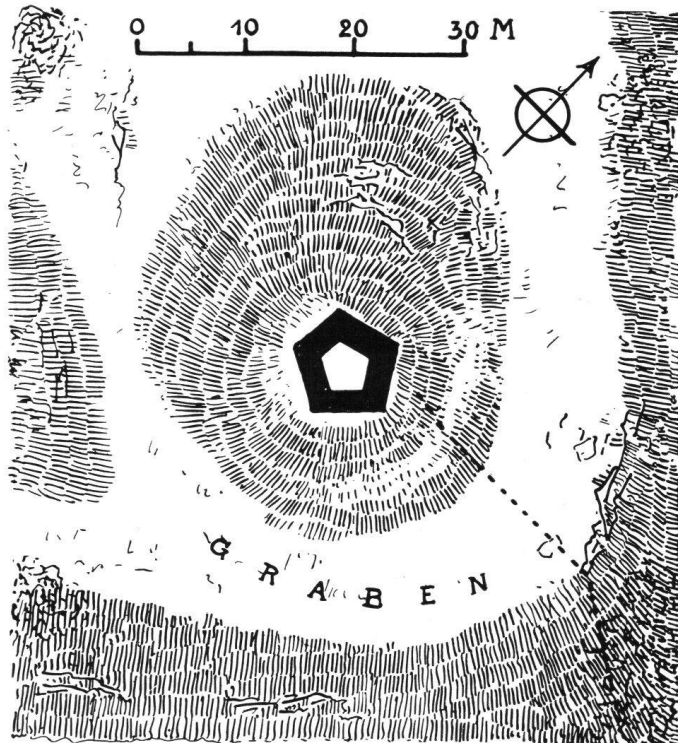
Städtchen Laupen in die Befestigung einbezogen worden zu sein, auf der Nord- und Ostseite führten die Ringmauern bis zum Städtchen hinunter. Auf der steilabfallenden West- und Südseite war dies nicht nötig. Auf diesen Seiten sehen wir heute starke Verbauungen in mehrfachen Terrassen. Gegen Westen zu lag auf etwa Dreiviertelshöhe der in die Burganlage einbezogene Käfigturm mit anschließendem Wehrgang. Dieser Turm belebt die Burganlage wesentlich und er wird unwillkürlich zum Blickfang. Diebold Schillings Bilderchronik stellt uns die Burg Laupen als außerordentlich gut bewehrte massive Festung dar. Die meisten älteren Ansichten betonen die beherrschende Lage. Die heutige Burganlage besteht aus zwei Teilen, dem alten Schloß auf der Südseite mit seinen ersten ruhigen Formen (das die Bundesfeiermarke im Vordergrund zeigt) und dem sogenannten „neuen“ Schloß, das erst im 17. Jahrhundert im typisch bernischen Baustile errichtet wurde. 1648 wurde dieser neue Bau unter Dach gebracht und akzentuiert durch einen hübschen Treppenturm. Das 17. Jahrhundert hat der Burg Laupen die bemerkenswertesten Änderungen gebracht. Die Ansichten über die Bedeutung als Festung waren schwankende und so lösten sich bauliche Reparaturen mit baulichen Änderungen, die den Wehrcharakter abschwächten, gegenseitig ab. Während man einerseits den Durchbruch der großen Ringmauer mit Fenstern bewerkstelligte, wurden 1653 im Zeichen des Bauernkrieges zugemauerte Schießscharten wieder aufgebrochen. 1760 erfolgte die Abtragung der östlichen Ringmauern und im nämlichen Jahr wurde leider der imposante große Bergfried abgetragen, wodurch der Charakter der Burganlage starke Veränderung erfuhr. Für den bernischen Staat bedeutete die Unterhaltungspflicht des Schlosses eine erhebliche Last. Laupen erfuhr das Schicksal zahlreicher anderer obrigkeitlicher Schlösser, es wurde baulich stark vernachlässigt. Es ist beinahe ein Zufall, wenn Schloß Laupen erhalten geblieben ist. Im Jahre 1835 faßte die bernische Regierung den Beschluß, das altherwürdige Bauwerk abzubrechen! Glücklicherweise ist dies dann doch unterblieben und im Gegenteil im Laufe eines weiteren Jahrhunderts wieder manche Renovation vorgenommen worden. Heute könnte man den geplanten Abbruch nicht verstehen, eine glückliche Wandlung der Gesinnung ist eingetreten und der Staat erkennt, daß er solch historischen Baudenkmalern gegenüber Unterhaltungspflichten hat, auch wenn diese oft weittragender Natur sind.

Es gibt auch auf Schloß Laupen noch manches zu restaurieren, möglicherweise wird mit der Zeit auch eine andere Verwendung für dasselbe gefunden. Noch ist ein alter großer Saal im ehemaligen Palas in Höhe und Länge unterteilt, früher als Getreidespeicher dienend, beherbergt er heute Gefängniszellen. Hier harret eine schöne Aufgabe für die Burgenfreunde. Geschichtlich verknüpft mit der bedeutsamen Schlacht vom 22. Juni 1339 verdient Schloß Laupen unsere Würdigung.

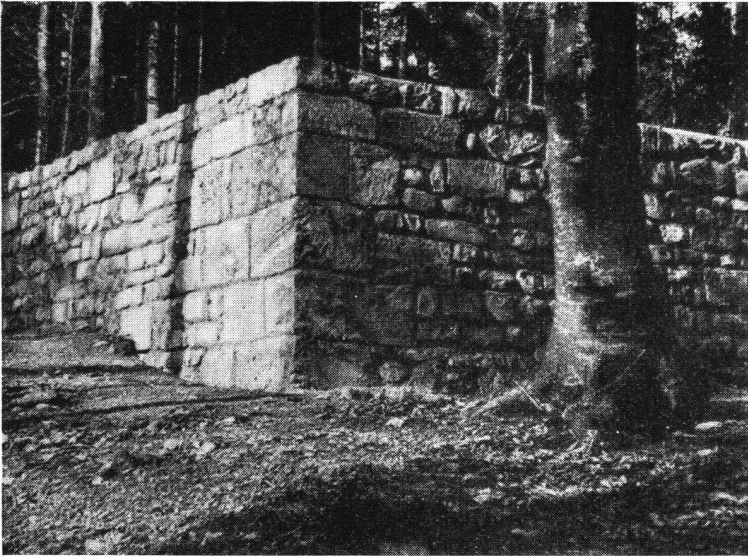
Eugen Schneiter.

Balliken (Zürich)

In der Mainummer des Jahrganges 1937 berichteten wir kurz über die Aufdeckung einer bisher unbekanntenen Burg „auf Blattenbach“ oberhalb Wald im Zürcher Oberland. Durch ein Wiesel, das im „Burghügel“ verschwand, wurden junge Burschen zum Forschen und Graben nach verborgenen Geheimnissen veranlaßt und stießen dabei auf die Reste eines zusammengefallenen Gewölbes und auf Mauerreste. Sie gruben nun weiter und legten schließlich unter kundiger Leitung den Stumpf eines fünfeckigen Bergfriedes bloß, dessen Lage der untenstehende Situationsplan zeigt. Kenner vermuteten schon immer in



Lageplan der entdeckten Burg *Balliken*. Die punktierte Linie gibt den wahrscheinlichen Verlauf des Zuganges über eine Holzbrücke an.

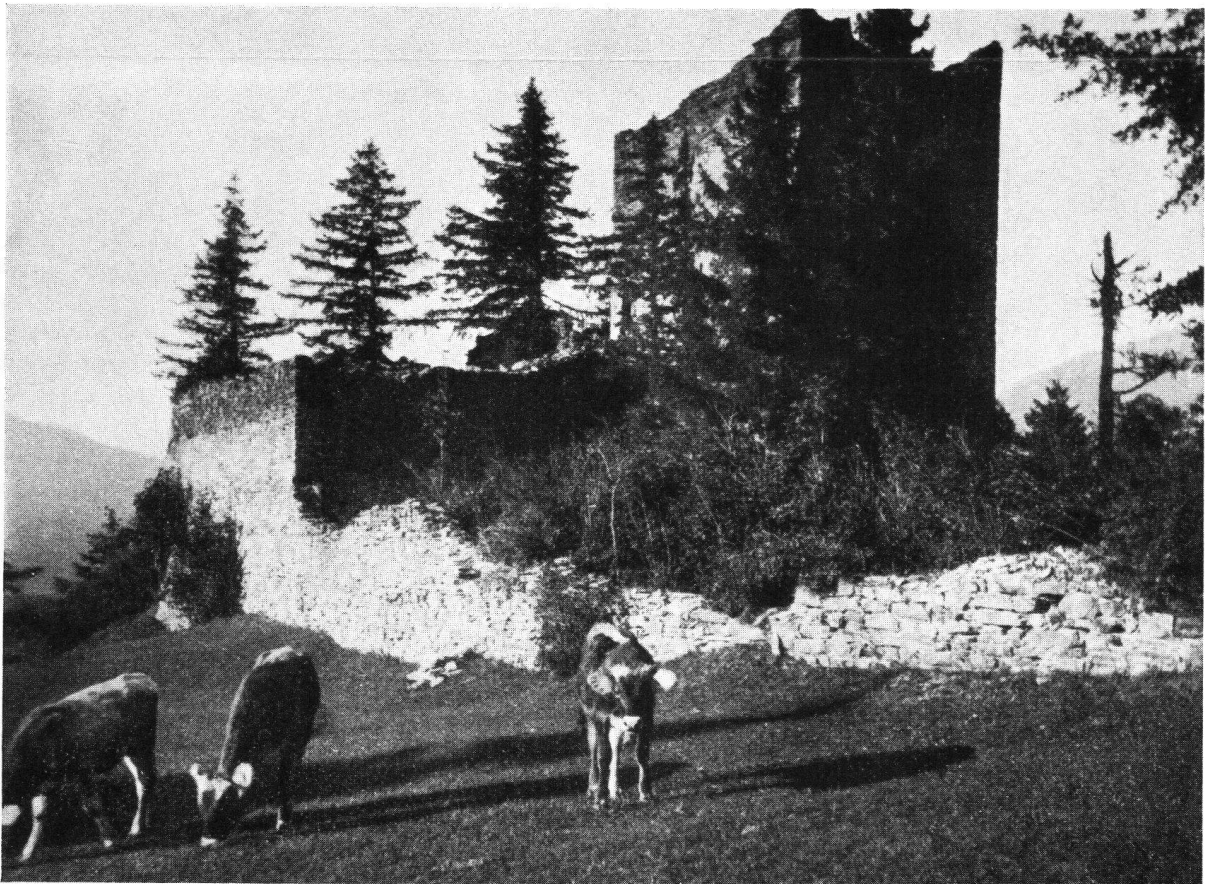


Der gesicherte Rest des ausgegrabenen fünfeckigen Bergfrieds von Balliken

dem gegen das Tobel hin steil abfallenden Hügel, der für die Anlage einer Burg wie geschaffen war, irgend eine frühe Befestigung und nun hat ein Zufall die Vermutung bestätigt. Die an den Ecken mit glatt gesägten

Tuffsteinen verblendeten Mauern sind nun konserviert und auch die Oberfläche der durchschnittlich 2 Meter dicken Mauern ist gegen Witterungseinflüsse gesichert. Die jungen Forscher, welche die Grabungen und die Beseitigung des Schuttes ausführten, taten dies aus eigener Initiative und ohne jede finanzielle Unterstützung, lediglich aus Freude und „Gwunder“ am Geheimnisvollen, das sie zu entdecken hofften. Die technischen Sicherungsarbeiten übernahm ein dortiges Baugeschäft auf eigene Kosten, so daß das ganze Unternehmen ohne Beanspruchung von öffentlichen Mitteln ausgeführt werden konnte. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat die Ruine käuflich erworben und sie der Obhut

des Burgenvereins anvertraut. — Über die Geschichte der Burg ist nichts bekannt. In unmittelbarer Nähe derselben führt der alte Pilgerweg vorbei, der vom Zürcher Oberland und den Einzugsgebieten nach Einsiedeln



Ruine Helfenberg (Thurgau). Text s. umstehend

führte; der Turm, vermutlich im obern Teil mit einem hölzernen Obergaden versehen, diente vielleicht zum Schutz der Pilger, wie ähnliche Anlagen auch im Thurgau bestanden haben.

Burgruine Helfenberg (Thurgau)

In der mit Unterstützung des Burgenvereins herausgegebenen Publikation „Burgen und Schlösser der Schweiz“, Verlag Birkhäuser, Basel, werden möglichst viele alte Darstellungen (Zeichnungen, Aquarelle, Stiche, Photos) wiedergegeben. Wo die Bände über die einzelnen Kantone bereits erschienen sind und neue bisher unbekannte Bilder der betreffenden Objekte zum Vorschein kommen, bringen wir diese in den „Nachrichten“. So geben wir obenstehend eine Photo der Ruine der ehemaligen Wasserburg Helfenberg wieder, die zwischen Hüttwiler- und Hasensee auf der Enderhebung eines Landrückens steht. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1860 und wird im Kunstmuseum Winterthur aufbewahrt. Sie zeigt bedeutend mehr Mauerreste der alten Burg als heute noch sichtbar sind.

Vor wenigen Jahren hat ein übereifriger Artillerie-Offizier in Frauenfeld die Burgruine als Zielscheibe für die Übungen seiner Soldaten benutzt (!), so daß deswegen eine Beschwerde des Burgenvereins beim Militärdepartement notwendig wurde.

Wildenburg (Zug)

Die Säuberung und Sicherung der romantisch im Lorzetobel bei Baar gelegenen Burgruine, um die der Burgenverein sich schon 1928 und später wiederholt bemüht hat (s. „Nachrichten“ 1928, 1936 und 1938) konnte nun endlich im Laufe des Sommers 1938 mit einem freiwilligen Arbeitslager durchgeführt werden. Im Zuger Neujahrsblatt 1939 hat der Grabungsleiter, Prof. Birchler, eingehend darüber berichtet.

Spenden für Ehrenfels: von H. D., Zürich, Fr. 50.—; Chemische Fabrik vorm. Sandoz, Basel, Fr. 200.—.

Legat. Dem Burgenverein ist ein Legat von Fr. 100.— seines verstorbenen Mitgliedes, Spenglermeister Hermann Franke in Rorschach zugegangen.



Joseph Choffat †

Am 8. Oktober starb in Pruntrut im Alter von 73 Jahren Joseph Choffat, ehemaliger schweizerischer Gesandter in Buenos Aires und dann in Wien bis 1914. Nachdem er sich ins Privatleben zurückgezogen, widmete er sich hauptsächlich der Fürsorgetätigkeit und gehörte während der letzten acht Jahre auch dem Vorstand des Schweizerischen Burgenvereins als Mitglied an. Seine besondere Liebe galt dem Schloß Pleujouse in der Ajoie, mit dessen Restaurierung er sich befaßte und es zu einem Ferienheim für arme Kinder einrichtete. Choffat war auch Verfasser verschiedener Schriften, die ihn als hervorragenden Stilisten und geistreichen Causeur zeigen. Sein Haus war ein kleines Museum, in dem er insbesondere die Erinnerungen an seine diplomatische Tätigkeit sorgfältig aufbewahrte und sie Interessenten gerne zeigte. Im Vorstand des Burgenvereins hat er mancher guten Idee zum Durchbruch verholfen und immer mit großem Anteil an den Arbeiten mitgewirkt. Wir werden den lebenswürdigen Menschen in unserem Kreise sehr vermissen und ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der Präsident: *Eugen Probst.*

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 3 24 24, Postscheck VIII/14239